

Stadt Osnabrück

Fink, Erich

Hannover, 1907

Die St. Georgskapelle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95698](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-95698)

Ein silbernes Weihrauchschiffchen, 10,6 cm hoch, ist in Fig. 196 mit Weihrauch-schiffchen.
den Goldschmiedzeichen wiedergeben. Auf dem zweiteiligen Deckel eingeritzt einerseits die Figur des hl. Ignatius mit der Umschrift: „*MARIA IGNATIVS DELICLÉ NOSTRÆ*“, andererseits der hl. Paulus mit der Umschrift: „*GENTIVM PAVLVs DoCTOR*“. Ein drittes Mal findet sich die in den obigen Chronostichen enthaltene Jahreszahl auf der einen Seite des Gefäßes: „*SOCIETATIS IESV OSNABR. ANNO 1666.*“

Die St. Georgskapelle.

Literatur: Friderici-Stüve, Geschichte der Stadt Osnabrück, Band I, 34 — zerstreute Nachrichten in Band XI der Mitteilungen für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück (Stüve, das Finanzwesen der Stadt Osnabrück bis zum westfälischen Frieden). — Vgl. auch Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück.

An der Biegung der Großen Straße zur Großen Hamkenstraße lag ehemals die Georgskapelle. Sie wird bereits in einem Domkalendarium des XII. Jahrhunderts genannt und sollte wohl die Grenze bezeichnen, welche im Jahre 1147 zwischen dem Pfarrsprengel von St. Johann und dem Dom festgesetzt worden war. Welche Bedeutung ihr die Bürger beilegten, ergibt sich aus der Stiftung, welche sie hier zu Ehren der in der Schlacht auf dem Haler Felde Gefallenen errichtet haben. Am 14. November 1308 errangen die an Zahl schwächeren Bürger Osnabrücks auf dem Haler Feld, am linken Ufer der Hase, einen glänzenden Sieg über den Bischof Konrad von Münster und seine Verbündeten, betrauerten aber zugleich den Tod ihres Bischofes Ludwig, der in dem Kampfe gefallen war. Zur Erinnerung an diesen Sieg und zum Gedächtnis der Toten wurde an jedem Jahrestag dieses bedeutungsvollen Ereignisses das Bild des heiligen Georg als des Patrons der Ritter in feierlicher Prozession umhergetragen, wurden Messen gelesen und durch den Rat Spenden an Arme verteilt.

Die Kapelle wurde 1530 ein Opfer des Brandes, der in einem Hause der Hakenstraße ausbrach und 1107 Feuerstätten in Asche legte. Da sie nicht wieder aufgebaut wurde, kaufte der Rat 1560 die Trümmerstätte und errichtete darauf ein steinernes Gebäude, das teils als Schenke, teils als Logierhaus, vorübergehend auch als Gefängnis zur Zeit des dreißigjährigen Krieges eingerichtet war. Hier im Jürgenshaus, wie das Gebäude im Volksmund hieß, hat sich von 1620 an für kurze Zeit die Rüstkammer der Stadt befunden; Spieße, Hellebarden, Morgensterne, einfache und doppelte Haken, kurz Waffen aller Art wurden dort aufbewahrt. In der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts (1770) machte der Rat schließlich ein Spinnhaus daraus, um in ihm Arme, denen es an Nahrung und Erwerb fehlte, unterzubringen. Auch diese Anstalt hat nicht lange bestanden, wenn auch ihr Name blieb. Das Gebäude ging 1811 in Privathände über, wurde abgerissen und an seine Stelle das mit Nr. 67 bezeichnete Haus an der Großen Straße hingesetzt.